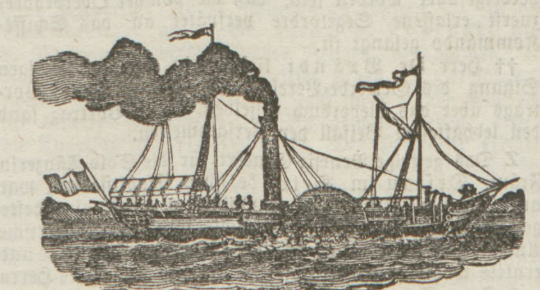
Danziger Dampfboot.

№ 239. **1864.**

Mittwoch, den 12. October. **35ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 11. Oktober, 4 Uhr Nachm. Eben findet eine Sitzung der Friedenskonferenz statt. Die „Generalkorrespondenz aus Oesterreich" bemerkt hierzu, daß sich die Anzeichen dafür mehren, daß die gegenwärtig so eifrig geführten Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen werden.

— Wie die „Neue freie Presse" in ihrer heutigen Abendausgabe berichtet, hoffe man in der heut stattgehabten Sitzung der Konferenz in der Finanzfrage einer Vereinbarung sehr nahe zu kommen, und sei es möglich, daß der definitive Friedensschluß noch in dieser Woche erfolgen werde.

Hamburg, Dienstag 11. October. Die heutige „Schleswig-Holsteinsche Zeitung" meldet: Der Prinz von Wales trifft morgen in Lübeck ein und reist von dort über Hamburg nach Glückstadt, wo ihn ein englisches Kriegsschiff erwartet.

— Das Telegraphenamt in Cuxhaven hat heute Nachmittag hierher telegraphirt, daß der englische Aviso-Dampfer „Salamis" in die Mündung der Elbe eingelaufen ist. — Vermuthlich ist das Schiff nach Glückstadt bestimmt, und beauftragt, den Prinzen von Wales abzuholen.

— Dem Vernehmen nach wird der Großfürst-Thronfolger Nicolaus, welcher morgen Abend hier erwartet wird, den Weg über Kiel hierher nehmen.

Kopenhagen, Montag 10. October. Man sagt, daß die Abreise des Großfürsten Nikolaus auf Mitte dieser Woche bestimmt sei.

— Prinz Oskar von Schweden nebst Gemahlin statteten der Königlichen Familie gestern einen Besuch auf Fredensborg ab.

— „Fädrelandet" schreibt von Sonnabend: Heute ist eine Sitzung des Staatsraths abgehalten worden; gestern fand ein Ministerrath statt. Man erwartet hier den baldigen Abschluß des Friedens. Dänemark läßt den Herzogthümern 9 Millionen von dem Antheil an den Staatsschulden nach.

London, Dienstag 11. October. Der Dampfer „Hibernian" hat New-Yorker Berichte bis zum 1. d. Nachmittags in Greencastle abgegeben. Der unionistische General Birney hat eine wichtige Position bei Newmarket road genommen.

— Die Grant'sche Armee, welche bis auf 5 Meilen von Richmond vorgerückt ist, bedroht diese Stadt ernstlich. Sheridan hat die Verfolgung Earlys bis Port republic fortgesetzt.

Berlin, 11. October.

— Die „B. u. H.-Z." schreibt: „Man nennt den 8. Dezember als den Tag, der für die Eröffnung der Kammern in Aussicht genommen sein soll. Wir wollen bei Mittheilung dieser Nachricht übrigens nicht verhehlen, daß in Regierungskreisen die Ueberzeugung zu herrschen scheint, mit dem bevorstehenden Landtage würden nur einige Angelegenheiten, die der ständischen Zustimmung bedürftig und ihrer Natur nach derselben auch gewiß sind, zu ordnen sein. Namentlich sind es die noch der Genehmigung entgegensehenden Eisenbahnvorlagen, die mit dem nächsten Landtage verhandelt werden sollen. Ueber das Gelingen sonstiger Einigungen mit den Kammern in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung scheint man sich keiner Illusion hinzugeben.

— Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Berichtigungen: Die „Correspondenz Stern" enthält Mittheilungen über angebliche Differenzen zwischen dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Kriegsminister, welche einen Rücktritt des Ersteren zur Folge haben sollen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Angaben durchaus irrthümlich sind. — Die von der „Voss. Ztg." und anderen hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht von dem Rücktritt des Geh. Regierungsraths Duncker als vortragender Rath bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen ist, wie uns versichert wird, unbegründet.

Gotha, 10. Octbr. Zu den verschiedenen, von preußischen Justizbehörden und Staatsanwälten in jüngster Zeit hierher gerichteten Requisitionen, ist eine neue gekommen. Es hat nämlich der Staatsanwalt zu Königsberg die eidliche Vernehmung des hiesigen Druckereibesitzers, bei welchem die Jacoby'sche Vertheidigungsrede gedruckt worden, und zwar darüber verlangt, von wem der Druck bestellt worden sei. Das hiesige Kreisgericht hat auch die Vorladung des Druckereibesitzers verfügt, Letzterer ist jedoch auf eine Vernehmlassung nicht eingegangen, hat vielmehr die geforderte Aussage verweigert.

Aus Mecklenburg, 9. Octbr. Die Auswanderung nimmt in diesem Jahre wieder Dimensionen an, die wahrscheinlich diejenigen des Jahres 1854, in welchem bis jetzt der Höhepunkt erreicht zu sein schien, überschreiten wird. Namentlich sind es die Handarbeiter auf dem platten Lande, vorzugsweise aus der Ritterschaft, die das Weite suchen, daneben aber auch junge Handwerker, denen die Niederlassung in den Städten immer mehr erschwert wird. Ueber die Nachtheile dieser Auswanderung ein Wort zu verlieren, lohnt nicht der Mühe, die Gründe derselben zu beseitigen haben ja doch die zur Zeit in diesem Lande maßgebenden Stände nicht Neigung, und so wird denn wohl die alljährliche Entvölkerung dieses von der Natur so sehr gesegneten Landes noch so lange andauern, bis entweder der maßgebende Einfluß der Stände aufhört, oder bis sie selbst durch diese Auswanderung ruinirt sind. Dies letztere Ziel werden sie denn auch wohl bald genug erreichen. Die Arbeitskräfte auf den größeren Oekonomien schwinden von Jahr zu Jahr mehr, so daß die Masse der Arbeiten nicht mehr zu bewältigen ist. Man rechnet gewiß eher zu hoch, als zu niedrig, wenn man den durch Mangel an Arbeitskräften hervorgerufenen Ausfall der diesjährigen Ernte auf ein Viertel veranschlagt, trotzdem ein Lohn von 7 Thlr. wöchentlich mit freier Station gerne bewilligt wurde. Die früher stets fließende Bezugsquelle der Arbeitskräfte, namentlich aus Preußen, insbesondere aus Schlesien, scheint auch versiegen zu wollen, ob durch den Einfluß, der den Gutsherren eingewilligten vergrößerten Disziplinargewalt über ihre Dienstleute, lasse ich dahingestellt. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß der wirthschaftliche Rückschritt des großen Grundbesitzes den Rückschritt des ganzen Landes nothwendig zur Folge hat, denn die Landwirthschaft desselben ist die einzige nennenswerthe Industrie, die wir besitzen, deren geringeres oder größeres Prosperiren dem ganzen Lande mehr oder weniger fühlbar wird.

Kiel, 8. Octbr. Mit dem heutigen Morgenzuge reiste Geheimrath Sammer zu seiner Familie nach Gotha ab. Es wird ohne Zweifel nicht an Stimmen fehlen, welche, im Hinblick auf die seit einigen Tagen durch die Blätter gehenden Gerüchte von Entlassung der Herren Sammer und Francke, diesen Umstand als eine Bestätigung desselben bezeichnen werden. Wir können dem gegenüber schon im Voraus nach bester Quelle mittheilen, daß Geheimrath Sammer lediglich einen 8—20tägigen Urlaub genommen hat, nach dessen Ablauf er hierher zurückkehren und seine Functionen wieder übernehmen wird. Was den Geh. Staatsrath Francke betrifft, so weilt derselbe hier, seinen seitherigen Berufsgeschäften obliegend, die er aufzugeben nicht im Geringsten weder den Wunsch noch die Veranlassung hätte. Beiden Herren ist von ihrer angeblich bevorstehenden „Entlassung" lediglich durch die Zeitungen Kunde geworden.

— Nachrichten aus Kiel zufolge, welche aus der Umgebung des Herzogs Friedrich zu kommen scheinen, ist man dort mit dem Verhalten des Herrn K. v. Scheel-Plessen während seines Aufenthaltes in Wien keineswegs unzufrieden, namentlich nicht bezüglich seines Verhaltens in der Finanzfrage. Mittheilungen von ebendaher bestätigen, daß preußischer Seits auf die Entfernung der herzoglichen Räthe gedrungen wird. Herr v. Bismark soll übrigens weniger gegen Herrn Francke als gegen Herrn Sammer sehr eingenommen sein. — Die „Nordd. Allg. Z." sieht sich bei Mittheilung des in der jüngsten Bundestagssitzung eingebrachten Antrags von Oesterreich und Preußen bezüglich des von den Civilcommissairen abgeschlossenen Telegraphenvertrags mit Hamburg und Lübeck zu der Bemerkung veranlaßt, dieser gemeinsame Antrag gebe ein neues sprechendes Zeugniß von den zwischen den beiden deutschen Großmächten fortwährend bestehenden vollständigen Einvernehmen in allen auf Schleswig-Holstein bezüglichen Angelegenheiten. Dem gegenüber erfahren wir aus sonst wohl unterrichteter Quelle, daß der genannte Antrag zunächst von Preußen ausgegangen ist, das sich durch den Telegraphen-Vertrag in seinen Privat-Interessen wegen seiner Telegraphenstation in Hamburg beeinträchtigt sieht, und daß Oesterreich dem Antrag nur sehr zögernd beigetreten ist. Was das Schicksal des Antrags am Bunde betrifft, so wird derselbe an dem Vertrage materiell kaum etwas ändern.

Wien, 7. Octbr. Der bereits telegraphisch angezeigte Artikel der „Abendpost" über die Vermählung der Erzherzogin Maria Theresia lautet folgendermaßen:

„Wir befinden uns in der angenehmen Lage, ein das Allerhöchste Kaiserhaus nahe berührendes Ereigniß mittheilen zu können. Ihre Kaiserliche Hoheit die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia, Tochter Sr. Kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, haben gestern mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers Ihre Hand Sr. Hoheit dem Herzog Philipp von Würtemberg zugesagt. — Die innigsten Wünsche aller getreuen Oesterreicher sind dem hohen Paare zugewendet mit der freudigen Hoffnung, daß die herbe Prüfung, welche den edlen Zweig des Allerhöchsten Kaiserhauses kürzlich betroffen, durch diese und fernere glückliche Ereignisse gemildert werden möge."

Italien. Mehrere italienische Blätter enthalten folgende Mittheilung: „Wie man uns versichert, haben der Cavaliere de Luca, erster Ingenieur der Domanial-Gebäude zu Mailand, und der Genie-Major Cavaliere Castellazzi, den Befehl erhalten, sich sofort nach Florenz zu begeben, um über die zur Verlegung des Sitzes der Regierung nöthigen Lokale zu verfügen."

Turin, 6. Oct. Je allgemeiner die Kundgebungen zu Gunsten des zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Vertrages werden, um so drückender wird das Gefühl der Beschämung, welches die Väter dieser Stadt beschleicht, wenn sie an ihr Betragen während der stürmischen Tage vom 21. und 22. Sept. denken. Die Regierung wird ihrerseits thun, was an ihr ist, das Andenken an das Geschehene auszulöschen, und Lanza hat heute ein Dekret

unterzeichnet, wodurch die in der amtlichen Zeitung erschienene Protestation des Stadtrathes annullirt wird. Was die Umsiedlung des Regierungs-Sitzes betrifft, so sind alle Ansichten übereinstimmend, in so weit die Umsiedlung selber in Frage gestellt wird; dagegen hört man hier und da noch den Wunsch aussprechen, es möge Neapel der Vorzug gegönnt werden, was aber, wie ich auf das bestimmteste versichern kann, in keinem Falle geschehen wird. Es giebt sogar Leute, welche, sehend, daß die Arbeiten, welche die Stadt zur Vollendung des Baues des Abgeordnetenhauses vornimmt, fortgesetzt werden, behaupten, man könne bis zum 24. Oct. sich noch eines Besseren besinnen. Die Sache verhält sich in Wahrheit aber also: Als der Palast Carignan, der Eigenthum des Staates ist, zum Abgeordnetenhause eingerichtet werden sollte, wurde ein Uebereinkommen zwischen der Regierung und der Stadt getroffen, welchem gemäß letztere die Kosten des Umbaues bestreitet, wogegen das Eigenthum des Palastes für den Fall einer Verlegung des Regierungs-Sitzes an die Stadt übergehen soll. Der König sieht fortwährend niedergeschlagen aus. Im gestrigen Ministerrathe soll die Frage der Schadloshaltung, die man Turin zuwenden könnte, aufgeworfen worden sein. Es geht die Rede, man werde 12 Mill. als Steuerverminderung für die Grundeigenthümer bestimmen, ferner soll der Staat 10 Mill. als Beitrag der alten Schuld übernehmen und der Stadt eine Verringerung der Steuer im Betrage von 700,000 Franken gewährleisten. Was man sonst von Handelsprivilegien spricht, die Turin ertheilt werden sollen, verdient sehr bezweifelt zu werden.

Paris, 8. Octbr. Der Ernennung des Herrn Benedetti zum Botschafter in Berlin, wird hier eine gewisse Bedeutung zugeschrieben, und wenn dieselbe auch im Allgemeinen überschätzt werden mag, so ist ihr in Anbetracht der Zeitverhältnisse doch ein demonstrativer Charakter nicht ganz abzusprechen. Herr Beneditti wurde gleichzeitig mit Herrn Thouvenel, welcher im Ministerium des Auswärtigen durch Herrn Drouyn de Lhuys ersetzt wurde, auf sein vielleicht nicht ganz freiwilliges Ansuchen seiner Stellung als Gesandter am Turiner Hofe enthoben. Er war wegen seiner unverholen bekundeten italienischen Sympathien bei Victor Emanuel persönlich beliebt, und stand mit den angesehensten Staatsmännern Italiens in enger Verbindung. Nachdem jetzt Frankreich seine für Italien wohlwollenden Gesinnungen wieder hervorgekehrt, liegt Benedetti's Sendung nach Berlin eine nicht zu verkennende Absicht zum Grunde. Da überdies vorher in Berlin die freundliche Anfrage erfolgte, ob die Wahl des neuen Botschafters dort genehm sei, so glaubt man in der Zustimmung des preußischen Hofes auch eine indirekte Billigung der italienischen Politik Frankreichs erblicken zu können.

London, 6. Oct. Mit Bezug auf die bevorstehende Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar schreibt der „Daily Telegraph": „Schon giebt es kaum eine einzige königliche Familie in Europa, mit der die unsere nicht, Dank der sachsen-koburg'schen Verbindung, verwandt wäre, und jetzt kommt zum Erstenmale auch das große nordische Reich in ein verwandtschaftliches Verhältniß zur britischen Monarchie. Bemerkenswerth ist auch, wie diese königlichen Zwischenheirathen die Tendenz haben, die Napoleonische Dynastie zu isoliren. Es giebt kaum einen kleinen Fürsten auf dem Continent, dessen Tod nicht mehr europäische Höfe in Trauer versetzen würde, als das Ableben irgend eines der wenigen Mitglieder jener gewaltigen Familie, die zu Heil oder Unheil, die Geschicke des mächtigsten der continentalen Reiche beherrscht. . . . Die Verheirathung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra ist, wie die Ereignisse bewiesen haben, ohne politische Bedeutung gewesen. Wir möchten von der Verbindung des Czarewicz mit der Prinzessin Dagmar nicht dasselbe sagen. Für uns ist es persönlich gleichgültig, ob auf der cimbrischen Halbinsel das teutonische oder skandinavische Element vorherrscht. In der That dürfen wir weitergehen und sagen, daß die Vergrößerung und Befestigung Deutschlands an sich ein positiver Gewinn für England ist. Seltsam wie die Behauptung unsern auswärtigen Tadlern erscheinen mag, die Sympathie, welche wir für die Sache Dänemarks zeigten, war direkt gegen unsere eigenen materiellen Interessen gerichtet. Mit Rußland verhält es sich anders. Rußland ist gegen die Entstehung eines einigen Deutschlands, Rußland wird Dänemark wirklich unterstützen. Aus diesem Grunde, wenn aus keinem andern, wird die eheliche Allianz zwischen Rußland und Dänemark den Engländern willkommen sein.

Lokales und Provinzielles.

Danzig den 12. October.

+ Vom Bord Sr. M. Corvette „Gazelle" sind aus Anger vom 9. August c. datirte Briefe hier eingetroffen, woraus wir ersehen, daß das Schiff von Hongkong bis Singapore fünf Wochen zugebracht hat, während sonst bei günstiger Witterung 10 Tage hinreichend sind. Während dieser Sturmperiode war sämmtlicher Proviant verzehrt und der Kohlenvorrath erschöpft, so daß die Mannschaft größtentheils auf Reis angewiesen war und zur Unterhaltung des Feuers entbehrliche Requisiten verwendet werden mußten. Die wider Erwarten spätere Abreise des Schiffes aus Japan soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die von der Oberbehörde zuerst erlassene Segelordre verspätet an das Schiffs-Kommando gelangt ist.

†† Herr Dr. Brandt lieferte in der vorgestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins den Schluß seines Vortrags über das Liederbuch desselben. Der Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Versammelten.

Z Das gestrige Benefiz-Concert für die Solo-Tänzerin Fräul. Dessau im Selonke'schen Etablissement war nur ziemlich besucht, das Publikum aber ein desto gewählteres. Frl. Dessau brachte ihre fein künstlerische Ausbildung nach allen Seiten hin zur Geltung und erntete wohlverdienten Beifall. Ebenso gelang es Herrn und Frau Schwarz durch ihre gemüthvollen Gesangs-Vorträge die Anwesenden in hohem Grade zu fesseln. Lautlose Stille aber und gespannte Aufmerksamkeit herrschten, als Hr. Köhler die geübte Hand über die Tasten gleiten ließ und in richtigem Verständniß und tiefer Empfindung Lefebury Wély's „Klosterglocken" vortrug. Rauschender Beifall des Publikums belohnte den Künstler. — Die Tänzergesellschaft Stafford tritt künftigen Sonntag zum ersten Male hier auf.

†† Der neue Cursus der hiesigen Handelsschule wird am 18. d. M. beginnen.

Z Heute Nachmittag 5 Uhr hält der hiesige freie Lehrer-Verein seine Monats-Konferenz, und wird Herr Lehrer Gerlach über „Aesthetik in der Volksschule" und Herr Lehrer Engel über „Gesangunterricht" sprechen.

§§ Wie gestern aus Dresden, so ist heute wiederum aus Halberstadt die hiesige Polizei-Behörde von einem dortigen bedeutenden Einbruche in Kenntniß gesetzt. In der Nacht vom 6.—7. Oct. sind nämlich die Jalousien von zwei Schaufenstern dortiger Goldarbeiter durchschnitten und die Spiegelscheiben eingedrückt worden. Es sind sodann ca. 50 verschiedene goldene Ketten, 80 schwere goldene Siegelringe und 50 sonstige goldene Ringe, wie andere Gold- und Silbersachen gestohlen worden. Das specielle Verzeichniß der gestohlenen Gegenstände wird den hiesigen Jouvelieren amtlich mitgetheilt werden.

§§ Vorgestern Abend ertrank zu Ohra in der Radaune beim Wasserschöpfen der 12jährige Sohn des Schuhmacher Wolski daselbst.

— Der „N. E. A." läßt sich aus Königsberg schreiben: „Hr. v. Oertzen kann stolz darauf sein, für sein Prügelgesetz auch in Preußen Anhänger geworben zu haben. Beim hiesigen Provinzial-Landtage ist eine Petition des Magistrats zu Frauenburg eingegangen, die man ja nicht der Vergessenheit anheimfallen lassen darf. Der Magistrat von Frauenburg beklagt sich beim Landtage über das schlechte Gesinde und findet den Grund davon darin, daß es den Herrschaften nicht mehr gut möglich sei, harte Maßregeln gegen das Gesinde anzuwenden; denn die Aerzte ließen sich herbei, wenn einmal Striemen oder blutrünstige Stellen bemerkbar würden, darüber gleich eine Bescheinigung zu geben, und es käme vor, daß die Gerichtshöfe auf Grund solcher Atteste gar die Herrschaften verurtheilen. Dadurch gehe aber die wünschenswerthe Einwirkung solcher Maaßregel auf das Nebengesinde verloren, und der Magistrat von Frauenburg ersucht daher den Landtag dahin zu wirken, daß in Zukunft die Aerzte und die Gerichte mit der Instruktion versehen werden möchten, nicht in solcher Weise der Einwirkung der Herrschaft auf das Gesinde entgegen zu arbeiten. Es ist wirklich Schade, daß die drei Magistrats-Mitglieder von Frauenburg nicht in Meklenburg geboren sind, wie würde Hr. v. Oertzen sich nicht über diese Gesinnungsgenossen freuen." —

Lautenburg, 8. Octbr. Der Beigeordnete Vogel, welcher im vergangenen Winter mit dem, nach Czarnikau versetzten Landrath v. Young vielfache Conflikte gehabt hat, ist gestern von der Anklage der Majestätsbeleidigung durch das Kreisgericht Strasburg, freigesprochen worden. Der Jubel, den diese Freisprechung bei der hiesigen Bevölkerung, welche dieselbe erwarten konnte, hervorgerufen hat, ist schwer beschreiblich. Hr. Vogel wird nunmehr sein Amt als städtischer Beigeordneter wieder antreten.

Thorn, 8. Octbr. Unser Rathhaushof bietet seit einigen Tagen ein Bild des höchsten menschlichen Elends, da jetzt noch etwa 8 Personen, Männer, Weiber und Kinder dort sammt ihren Habseligkeiten unter freiem Himmel liegen, weil sie keine Wohnung finden können.

Bromberg. Die hiesige Ober-Staats-Anwaltschaft macht Folgendes bekannt: François Moreau, gebürtig aus Diest in Belgien, hat sich der Polizei-Behörde in Brüssel gegenüber beschuldigt, im Laufe des Monats August 1863 auf der großen Straße in der Nähe der Eisenbahnstation der Stadt Posen einen Mann, anscheinend dem Kaufmannsstande angehörig, mittelst eines Messerstiches in der Gegend des Herzens getödtet und demnächst seines Geldes beraubt zu haben. Der Ermordete soll nach der Beschreibung des Moreau circa 30 und einige Jahre alt und von mittlerer Statur gewesen sein, braunes Haar und einen vollen Bart gehabt, schwarzen Ueberrock und eine Mütze getragen haben. Jeder, der über das Verbrechen und die etwa dabei betheiligten Personen Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, der nächsten Polizeibehörde davon Kenntniß zu geben.

Stettin, 11. Octbr. Gestern wurden zwei Schiffsrheder von der Criminalabtheilung zu einer Geldbuße von je 3 Thlr. event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie es versäumt, beim See- und Handelsgericht vom Untergange ihres Schiffes in der Nordsee rechtzeitig, d. h. sechs Wochen, nachdem sie Kenntniß von dem Unglücksfall erhalten, Anzeige zu machen. Auf ihren Einwand, sie hätten dies für die Sache des Correspondenzrheders angesehen, wurde ihnen eröffnet, daß nach dem Handelsgesetzbuche jeder Mitrheder eines Schiffes zu solcher Anzeige verpflichtet sei. (Ostsee-Ztg.)

Provinzial-Landtag.

[Vierte Sitzung.]

Königsberg, 10. Oct. Die heutige Sitzung des Provinziallandtages hatte nach Mittheilung der für denselben fernerweit eingegangenen Petitionen und sonstigen Geschäftssachen, sowie nach Ernennung eines 6. Ausschusses für Feuersocietätssachen durch den Landtagsmarschall in Verfolg einer bezüglichen Petition, betreffend die Revision der städtischen Feuersocietätsreglements für die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen, den Bericht des Ausschusses für die Angelegenheiten der Provinzialhilfskasse und des Meliorationsfonds über die Jahresrechnungen dieser Kasse pro 1862 und 1863 und den von der Direktion erstatteten Verwaltungsbericht zum Gegenstande.

Es wurden durchweg die betreffenden Anträge des Ausschusses genehmigt und der Direction der Provinzialhilfskasse und des Meliorationsfonds in Betreff der Rechnungen pro 1862 und 1863 die Decharge ertheilt. Ferner genehmigte der Landtag auf Vorschlag der Rechnungsrevisionskommission Vereinfachungen des Rechnungswesens. Eben so wurde die Direction der Provinzialhilfskasse nach ihrem und dem Antrage des Ausschusses ermächtigt, um zeitweilig müßig liegende Baarbestände höher als durch Niederlegung bei der Bank zinsbar zu machen, dieselben zu Lombardgeschäften von kurzer Frist zu verwenden, wobei die Valute des Darlehns durch Verwendung preußischer Staats- oder Communalpapiere oder Pfandbriefe bei einer Berechnung von 15 pCt. unter dem Tagescourse gesichert werden soll. Zur Unterstützung des Rendanten bei dem gesteigerten Geldverkehr und zur Führung der Kontrolle soll ein besonderer Kassenkontroleur für eine Renumeration von 100 Thalern jährlich mit Aussicht auf Gratifikation angestellt werden. Endlich wurde noch dem Rendanten für die bis zum 1. Januar 1863 nothwendig gewesene abgesonderte Verwaltung des Landtags-Dispositionsfonds eine Renumeration von überhaupt 300 Thlrn. gewährt und der dem Rechenschaftsbericht beigefügte Verwaltungsetat pro 1865—66 festgestellt.

Die hierauf noch für die Verwaltung der Provinzialhilfskasse zu vollziehenden Wahlen ergaben als Resultat, daß als Direktionsmitglied der Generallandschaftsrath Richter-Schleitlacken und als dessen Stellvertreter der Oberamtmann Böhm-Gabditten fast einstimmig wieder erwählt wurden, und daß als Mitglieder aus den verschiedenen Regierungsbezirken für Superrevision der Jahresrechnungen der Provinzialhilfskasse gewählt wurden: die Abgeordneten Feyerabend, von Saucken-Tarputschen, Riebold und Ewe, und als deren Stellvertreter: die Abgeordneten Hartung, Gamradt, Wiedwald und Heinrich-Dt. Crone.

Stadt-Theater.

Mit der Darstellung des „Don Carlos", welche gestern auf der Bühne des Stadt-Theaters stattfand, hat die Direction nun vollständig die neu engagirten Mitglieder des Schauspiels vorgeführt, und einen würdigen Anfang in der Aufführung klassischer Dramen gemacht. Möge es an einem guten Fortgang auf diesem Felde nicht fehlen! — Denn immer bleibt das klassische Drama nicht nur für die darstellenden Künstler der eigentliche Kern und Halt ihrer Thätigkeit, sondern es ist auch der Grundpfeiler eines jeden Theater-Instituts, welches höhere Zwecke verfolgt und mehr sein will, als eine bloße Vergnügungsanstalt. Zudem hat das Publikum das Recht, zu fordern, daß das Theater in That nnd Wahrheit ein Kunstinstitut sei, ein Tempel, in welchem der Sittlichkeit und Freiheit ein Altar gebaut wird. Zur Berücksichtigung dieser Forderung reicht nicht hin, daß nur die Possen und Familienstücke dargestellt werden; es ist vielmehr nöthig, dergleichen Productionen auf das allergeringste Maaß zu beschränken. Was die Familienstücke anbelangt; so ist es nur zu wahr, daß in ihnen der tiefste Ton der Philisterei angegeben und die Infamie verkehrter sittlicher Begriffe in den Mantel einer falschen, man könnte sagen — niederträchtigen — Edelmüthigkeit gehüllt ist. Die neuen Possen übersteigen, was Frivolität anbelangt, in der Regel alles auf diesem Felde Dagewesene und wirken unbedingt auf das große Publicum entsittlichend. Indem ihre Verfasser den Stoff ihrer Machwerke häufig aus der Tagespolitik nehmen, so zeigen sie gewöhnlich, welche Carricatur die wichtigsten Gegenstände durch das Organ eines kurzsichtigen Menschen annehmen können. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Politik in ihrer hohen Bedeutung für die Entwickelung der Menschheit vom Theater verbannt werden soll: im Gegentheil wird und muß sie in jeder ächten Komödie der Lebensnerv sein. — Denn wie die

Tragödie im Aether der öffentlichen Sittlichkeit, so lebt die Komödie in der Luft der öffentlichen Freiheit. — Komödien der Art sind freilich nur in sehr geringem Maße vorhanden, und eine Theater-Direction wird, um den an sie gestellten Kunstanforderungen zu genügen, hauptsächlich ihre Zuflucht zur Tragödie nehmen müssen. Auf dem Gebiete derselben sind selbst in der modernen Literatur hervorragende Erscheinungen vorhanden. Wir brauchen nur an die Namen Calderon und Shakespeare und an das Dreigestirn der deutschen Tragödiendichtung, Lessing, Goethe und Schiller, zu erinnern. Schiller ist derjenige Dichter, welcher die Angelegenheit der politischen Freiheit, dies innerste Wesen der Komödie, der Tragödie zu verweben gesucht. Sein bedeutendstes Werk dieser Beziehung ist der Don Carlos. Wie bekannt, hat ihm ein französischer Roman die Fabel zu dem Stücke geliefert. — Der Roman selber enthielt schon mehr Phantasie, als historische Wahrheit im eigentlichen Sinne des Wortes. Schiller verwerthete ihn im Dienste seiner Idealität und so hat er denn auch ein Werk geschaffen, welches wegen seines idealen Schwunges und der Glut tiefinnigster Begeisterung dem deutschen Volk an's Herz gewachsen ist. Der Held desselben, „Marquis Posa", ist ein Mann des Gedankens, an dessen Allmacht Schiller glaubte. Deßhalb liegt der Schwerpunkt der ganzen Denk- und Handlungsweise dieses Helden in der Gedankenfreiheit. Der Schiller'sche Marquis „Posa" ist nicht nur ein Mann von hohen Idealen, sondern auch ein praktischer Kopf. Freiheit und Nothwendigkeit sind die unlösbare Einheit seines Charakters. Daß die Darstellung eines solchen Characters großer schauspielerischer Fähigkeiten bedarf, liegt auf der Hand. Hr. Jürgan, der sie gestern in unserm Stadt-Theater spielte, legte in derselben ein Meisterstück seiner Kunst ab und bestätigte die gute Meinung, die wir vermöge seines ganzen Bildungsganges über ihn haben mußten. Ein Schüler von Franz Fritze, dem genialen Uebersetzer des „Euripides," offenbarte er in seiner Leistung allerdings die vollströmende Kraft innerer Begeisterung; dabei aber wurde das schöne Ebenmaß nirgends überschritten. Dieser Vorzug zeigte sich besonders in der Haltung und den Bewegungen des Körpers. Dafür, daß die Schauspielkunst eine lebendige Plastik sein soll und kann, empfingen wir von Herrn Jürgan den besten Beweis. In gleicher Weise brachte er aber auch den rhetorischen Theil der Rolle zur Geltung. Der natürliche Wohllaut seines Sprachorgans war geistig belebt und in den schwierigsten Stellen bekundete er durch die Betonung der einzelnen Wörter überall das richtige Verständniß, was hoch anzurechnen ist. Eine ebenso vortreffliche Leistung war die Eboli der Frau Fischer-Achten, wie denn auch Herr Hessler als König Philipp sich durch die Schärfe der Charakteristik auszeichnete. Von den andern Mitwirkenden nennen wir Frl. Eifler (Elisabeth), und die Herren Bergmann (Don Carlos), Grauert (Herzog Alba) und Herrn Freytag (Domingo) mit Anerkennung. ††

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein schlechter Handel.] Das Dienstmädchen Juliane Bajakowska, 18 Jahre alt, diente mit dem Dienstmädchen Johanna Zimmermann, 17 Jahre alt, bei Herrschaften, die in einem Hause wohnten. Einmal erhielt die Zimmermann von ihrer Herrschaft 1 Sgr. mit dem Auftrage, für denselben Torf zu holen. Sie scheute den Weg und sagte das der Bajakowska. Diese äußerte, es sei gar nicht nöthig, den Weg zu machen. Sie, die Bajakowska, wolle ihr, der Zimmermann, Torf für 1 Sgr. verkaufen. Nun ging die Bajakowska auf den Boden und holte mehrere ihrer Herrschaft gehörende Stücke Torf herunter, welche sie der Zimmermann für 1 Sgr. einhändigte. Mit dieser Handlung machte sich die Erstgenannte des Stehlens, die Letztgenannte der Hehlerei schuldig. Beide kamen in Folge dessen auf die Anklagebank, und wurde die Bajakowska zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und die Zimmermann zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Das Ober-Tribunal hat neuerdings über die Natur und den Begriff der Differenzgeschäfte, deren übermäßiger Betrieb Seitens eines Gemeinschuldners bekanntlich mit der Strafe des einfachen Bankerotts bedroht ist, eine wichtige Erläuterung gegeben. Es gehöre, sagt es, nicht nothwendig zu dem strafrechtlichen Begriffe des Differenzgeschäftes, daß die Realisirung der Zeitkaufgeschäfte lediglich in einer Berechnung der Differenz zwischen dem vertragsmäßigen Preise und dem Preise des Stichtages bestehe und eine Ueberlieferung der Waare und ein sofortiger Wiederverkauf derselben nicht erfolge. Bei Zeitkäufen über Börsen- und marktgängige Waaren sei die Spekulation jederzeit auf die wesentlich vom Zufall abhängige Differenz gerichtet. Es sei nun eine solche Spekulation, wie sie überhaupt das Gebiet des ganzen Handels beherrsche, an sich nichts Unerlaubtes. Der Gedanke des Gesetzgebers bei der betreffenden gesetzlichen Bestimmung sei aber der, daß der Leichtsinn, welcher sich in dem Betreiben solcher Geschäfte bei zweifelhaften oder gefährdeten Vermögensverhältnissen und mit übermäßigen Summen manifestire, falls hinterher Zahlungsunfähigkeit eintrete, gegen den Zahlungsunfähigen einen gerechten Vorwurf begründe und deshalb den Stoff für die Beschuldigung des Bankerotts gegen denselben gewähre.

Der Polenprozeß.

Berlin, den 10. October.

Der Präsident theilt mit, daß beschlossen sei, die Pause auf 10 Minuten zu beschänken, um die Sitzungen ohne Zeitverlust früher schließen zu können. — In der Specialanklage gegen die Herren v. Koszutzki und v. Mrowinski werden mehre Zeugen vernommen. — Rechtsanwalt Lisiecki protestirt gegen die Vereidigung zweier Zeugen, weil dieselben nach ihrer eignen Aussage sich desselben Vergehens schuldig gemacht haben, dessen die Angeklagten bezüchtigt sind. Der Präsident erklärt, diese Zeugen seien nur behufs der Aufklärung (nicht behufs des Beweises) vereidigt worden. — Es folgen Specialanklagen. Der Vicar August Szamorzewski aus Schroda, 32 Jahre alt, soll nach der Anklage seinen Einfluß benutzt haben, um Parteigänger für die Insurrection zu gewinnen, auch nach Aussage des Tagelöhners Luczak um Ostern 1863 in einer Predigt in der Pfarrkirche zu Schroda aufgefordert haben, zu den Insurgenten zu eilen, indem er wörtlich ausgesprochen: „denn wenn Niemand unseren Brüdern zu Hilfe gehen wird, so wird sie der Russe zu Tode drücken und auffessen." Außerdem soll der Angeklagte auch im Interesse des Geheimbundes thätig gewesen sein. — Der Angeklagte bestreitet die Glaubwürdigkeit des Luczak, den er als einen Vagabonden schildert, und stellt außerdem jede Betheiligung an dem Geheimbunde in Abrede. — In Sachen des Angeklagten Mathäus v. Skrzydlewski wird noch von Seiten des Rechtsanwalts Lisiecki ein Antrag auf Entlassung gestellt und kurz motivirt. Der Oberstaatsanwglt Adelung widerspricht dem Antrage. — Rechtsanwalt Lisiecki hält, dafür, daß der Oberstaatsanwalt einen solchen Widerruf motivire müsse, wenn der Gerichtshof irgend etwas darauf geben solle. — Der Gerichtshof wird über den Antrag beschließen. — Der Angeklagte Rittergutsbesitzer Maximilian v. Jackowski aus Pomarzanowice im Kreise Schroda wird beschuldigt. mit dem Geheimbunde als Agent resp. Unterkommissarius des Mitangeklagten Wladimir v. Wolniewicz in Verbindung gestanden und im Interesse der Insurrection gewirkt zu haben. — Eer Angeklagte bestreitet diese Behauptungen der Anklage. -- Der Partikulier Andreas Skorzewski, 38 Jahre alt, nicht bestraft, stand mit dem Dzialynski'schen Geheimbunde insofern in Verbindung, als er sich zum Anführer einer Partisanen-Abtheilung anbot, deren Bildung sich jedoch zerschlug. Außerdem soll er einen Soldaten zur Desertion aufgefordert haben. Daß er ein Kommando habe übernehmen wollen, bestreitet der Angeklagte nicht, wohl aber die Behauptung wegen der Aufforderung zur Desertion. — Der Gutsbesitzer Hippolyt v. Duszynski, 25 Jahre alt, nicht bestraft, ist im Besitz von Waffen und Munition befunden worden. — Der Gerichtshof beschließt die Entlassung des Angeklagten Skorzewski aus der Haft und lehnt die übrigen Anträge ab. Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Die Schotten in Neuenburg.

Ein Blick in die Vergangenheit.

Seit lange schon ist Preußen ein Hoffnungs- und Zufluchtsland für fremde Einwanderer gewesen. Nicht nur der deutsche Ritterorden, als er das Christenthum und mit ihm deutsche Sprache und Sitte hier heimisch machte, zog deren viele in unsere Gegenden, sondern die Einwanderung von Süden und Westen dauerte auch in den spätern Jahrhunderten noch fort und kam von Zeit zu Zeit immer wieder in Fluß, entweder durch politische Ereignisse, Vertreibung aus dem Vaterlande wegen Glaubens-Verschiedenheit u. s. w., oder auch aus freiem Antriebe, wie bei den heutigen Auswanderungen, um einen geeigneteren Platz zum bessern Fortkommen zu gewinnen. Wer denkt hierbei nicht an die Mennoniten, Hugenotten und Salzburger! Aber die Aufmerksamkeit werde diesmal auf andere, weniger bekannte Einwanderer gerichtet, nämlich auf die aus ihrem Inselreiche herübergekommenen Schotten, die im 17. Jahrhundert in nicht unbedeutender Zahl in das polnische Preußen (Westpreußen) einwanderten. Es gab deren in Danzig, Dirschau, Stargardt, Neuenburg, Schwetz; doch scheinen sie in Neuenburg mehr als irgendwo sich gesammelt zu haben. Dies ergiebt sich nicht nur aus einem Schreiben des Rathes der Stadt Mewe, der dies mit Mißfallen wahrnimmt und darüber dem Neuenburger Rathe ernst warnende Vorstellungen macht, sondern es geben davon auch Bericht die im Neuenburger Stadtarchiv befindlichen Schöppenbücher, nach welchen etwa 30 schottische Familien um die Mitte des 17. Jahrhunderts hier gewohnt haben, deren englische Namen nicht nur Zeugniß ihrer Abstammung geben, sondern die auch bei gerichtlichen Verhandlungen ausdrücklich als Schotten bezeichnet sind, manchmal mit Angabe ihres frühern Wohnorts, z. B. „schottischer Nation aus Aberdeen."

Die Neuenburger Schotten, meist Handelsleute, waren nicht ohne Geldmittel eingewandert, und machten damit in jener geldarmen Zeit recht gute Geschäfte. Die meisten wohnten am Markte in den sogenannten Buden und trieben dort ihre Handelsgeschäfte mit Material- und anderen Waaren, die sie gewöhnlich von Danzig bezogen. Einige beschäftigten sich gleichzeitig mit dem Bier- und Branntweinschank, denn die Neuenburger Bürger brauten nicht nur ein gutes Bier, sondern viele von ihnen der Bürgermeister nicht ausgenommen, fabricirten fleißig Branntwein, und hatten dazu einfache Apparate in ihren Wohnhäusern aufgestellt. Auch Geldgeschäfte machten die Schotten, indem sie Gelder auf Grundstücke zu dem damals gewöhnlichen Zinsfuß von 8 bis 12 pCt. ausliehen und der Stadt selbst in den Schwedenkriegen Vorschüsse machten. Anfangs wohnten sie unter gewissen Beschränkungen und mußten namentlich diejenigen, welche Buden am Markte besaßen (Büdner) eine außerordentliche Communalabgabe von 2 Gulden monatlich zahlen. Als sie aber später sich mehr und mehr eingebürgert und der Stadt nützlich gezeigt hatten, wurden sie auf ihr Verlangen von dieser Abgabe befreit und den übrigen Bürgern gleichgeachtet.

Unter den Neuenburger Schotten ist die merkwürdigste Familie die der Forster, der Vorfahren des 1798 zu Halle verstorbenen berühmten Professors der Naturgeschichte Joh. Reinhold Forster. George Forster war der erste hier Eingewanderte dieses Namens. Er verkaufte schon 1643 einen Garten auf der Vorstadt Neuenburg, mußte also schon früher hier wohnhaft gewesen sein. Es starb im Jahre 1660 als ein wohlhabender Bürger und Kaufmann, denn er hinterließ ein baares Vermögen von 5146 Gulden, zwei Häuser in der Stadt und drei Baumgärten. Aus seiner dreimaligen Verheirathung mit Catharina Middi, Eva Brüß und Catharina Ledderdehl hinterließ er 7 Söhne und 1 Tochter, von welchen der älteste Sohn, Adam, sich 1661 mit Catharina Goleska in Dirschau verheirathete und bald darauf dahin verzog; denn im September 1670 tritt er als Civis Dirschaviensis mit einer Zeugenaussage in Neuenburg vor Gericht auf. Dieser Adam Forster war der Großvater von Johann Reinh. Forster, dessen Geburtshaus in Dirschau mit einer Gedenktafel versehen werden soll.

In der Folgezeit, namentlich nach dem Olivaer Frieden, als die deutschen und evangelischen Bewohner Westpreußeus von den Polen immer mehr in ihren Rechten gekränkt wurden, und durch die Jesuiten Verfolgungen über die Evangelischen hereinbrachen, verloren sich die Deutschen allmählich aus Westpreußen und mit ihnen auch die Schotten, die reformirter Religion waren; viele der letzteren zogen nach Danzig, wo immer noch mehr Sicherheit gegen Bedrückungen war. Doch giebt es hin und wieder noch Nachkommen jener Schotten in unserer Provinz und es wäre interessant, über ihr Verbleiben Nachforschungen anzustellen.

Es stehe hier noch das Namenverzeichniß der in den Neuenburger Schöppenbüchern als Schotten bezeichneten Einzöglinge:

Balthasar Buchman (1606), Hans Morra und Hans Middi (1611), Georg und Adam Forster, Hans Wright, Adam Brunswig, Alexander und Thomas Simson, Hans Scott, Albrecht Morysson, Albrecht Massi (früher Bürger in Aberdeen), David Dogge, Hans Dingston, Jacob Ramson, Alexander Karus (160 in Montau wohnhaft gewesen) Tobias Fox, Hector Mongo, Albrecht Arnet, Alexander Lin, Albrecht Wederup, Hans Eliesch, Alexander Anderson, Tobias Lontsch. (G. G.)

Vermischtes.

*** [Mittel gegen Korpulenz.] Ein orgineller alter Engländer, Namens William Banting, hat eine eigene Methode bekannt gemacht, vermittelst welcher er sich von seiner lästigen Korpulenz befreit hat, die ihn noch in seinem 66sten Jahre so plagte, daß er z. B. die Treppen nur rückwärts heruntersteigen konnte. Nachdem er lange die berühmtesten Aerzte vergebens zu Rathe gezogen hatte, kam er endlich an den rechten Mann, dem es gelang, ihn fast ohne Arznei, nur durch veränderte Diät im Laufe eines Jahres um 46 Pfund leichter zu machen. Dies erreichte er, und das ist das Interessanteste bei der Sache, nicht etwa durch eine Hungerkur, sondern sein Patient lebte in dieser Zeit fast noch besser, als vorher. Das Geheimniß war die sorgfältige Vermeidung aller fetten, mehl- und zuckerhaltigen Nahrungsmittel, also besonders alle Brodstoffe, Mehlspeisen, Kartoffeln u. s. w. Der Patient genoß dafür nur magere Fleischspeisen, Fische und einige Gemüse; unter den Getränken vermied er besonders Bier und Milch, und begnügte sich mit Kaffee, Thee und leichten Rothweinen. Die Ref. giebt dazu folgende Erklärung: Die neuere Wissenschaft theilt sämmtliche Nahrungsmittel des Menschen in zwei große Gruppen, von denen die erstere die eigentlichen

Nahrungsmittel, während die zweite Gruppe die sogenannten Respirationsmittel umfaßt, Stoffe, die besonders zur Unterhaltung des Athmungsprozesses in den Lungen und dadurch zur Erzeugung der Eigenwärme des Körpers verwandt werden. Diese letzteren sind eben, außer den verschiedene Fettarten, besonders die Stärkemehl haltigen Substanzen, die, wenn sie in den Lungen nicht vollständig verbraucht werden, durch den Verdauungsprozeß in Fett umgewandelt, in den verschiedene Geweben des Körpers abgelagert werden. Die Methode jenes Engländers besteht also darin, die Nahrungsmittel dieser Klasse dem Körper so lange zu entziehen, bis die überflüssigen Fettmengen durch die Lungen, deren Brennmaterial sie gewissermaßen bilden, verzehrt sind. Die Methode ist ganz verständig nnd hilft vielleicht auch andern Leuten.

*** Die „Annalen der Landwirthschaft" bringen in ihrem soeben ausgegebenen Monatsheft für September und October folgende Arbeiten: des Dr. Pringsheim über die 1862 und 1863 angestellten Untersuchungen über die Kartoffelkrankheit und das Kartoffelwachsthum; des Wiesenbaumeister Knipp über die in den Kreisen Trier, Merzig und St. Wendel ausgeführten Wiesen-Meliorationen; des Direktor Settegast über die mit der Anwendung von Wollwaschmitteln, namentlich von Quillaja-Rinde angestellten Versuche; des Freiherrn v. Vincke über den Getreideverkehr in den preußischen Staaten von 1840 bis 1860 und des Dr. Thaer über die Senkung des Stienitz-See's.

Literarisches.

Das so eben erschienene 3. Heft, Bd. V., der Zeitschrift **„Der Gedanke"** enthält: Ueber Lassalle's Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch. Von Schellwien und Michelet. — Jovanowitsch: The Serbian nation and the Eastern question. Von Märker nebst Discussion der philosophischen Gesellschaft. — David Hume als Historiker. Von Feuerlein. — Jubelrede über Fichte. Von Rosenkranz. — Sein und Nichtsein. Von Oxenford aus London. — Pietraszewski's Antwort auf die Kritik seiner Uebersetzung der Zendbücher. — Ferdinand Lassalle's Nekrolog von Michelet. — Geschichtsphilophische Uebersicht von Michelet. — Notizen, Correspondenzen u. s. w.

Westermann's Illustr. Deutsche Monatshefte, die sich während ihres 8jährigen Bestehens einen so hervorragenden Platz unter allen Unterhaltungsblättern erobert haben, eröffnen mit dem uns vorliegenden Octoberhefte, als Nr. 1, eine neue Folge. Dieselbe wird durch eine Reihe der ausgesuchtesten Beiträge in den verschiedensten Richtungen, welche in dieser Zeitschrift vertreten sind, auf's Würdigste begonnen. Schon allein die Namen der Verfasser geben die Gewähr für die Vortrefflichkeit des reichen Inhalts. Zuerst finden wir eine humoristische Novelle von Wilhelm Raabe (Jacob Corvinus), dem bekannten Verfasser der „Chronik der Sperlingsgasse," dessen von Zeit zu Zeit immer wiederkehrende novellistische Beiträge den Lesern der Monatshefte so sehr willkommen sind. Geistvoll und anregend, dabei aber auch unterhaltend sind die „Bilder aus dem deutschen Studentenleben" von Joh. Huber, denen sich die anziehenden „Erinnerungen einer alten Frau," unter dem Titel: „Ein Pfarrhaus vor fünfzig Jahren," anschließen. Sehr interessant dürfte die mit zwei Abbildungen gezierte Schilderung des Schlosses Tegel, des Humboldt'schen Wohnsitzes, erscheinen. Von den naturhistorischen Abhandlungen sind namentlich die von J. H. Mädler, Emil Schlangentweit und F. A. Walchner zu empfehlen. Die Biographie des ewig jungen Liedersängers Rückert wird viele Leser erfreuen. Ganz besonderes Interesse beanspruchen auch die „Briefe aus Tiecks Nachlaß," welche Karl von Holtei in diesem Hefte erscheinen läßt, und die sich auf Goethe's Aufenthalt in Breslau beziehen. Vortrefflich und höchst lehrreich ist ferner die Abhandlung über Galvanoplastik von Friedr. Schödler, dem berühmten Verfasser vom „Buch der Natur." Auch die Belehrung, welche Schellen über die „elektromagnetischen Läutewerke" giebt, ist nicht nur klar und verständlich gehalten, sondern sehr gut geschrieben. Außerdem enthält das Heft viele kleinere Beiträge verschiedener Art, darunter Mittheilungen aus dem industriellen und Reiseleben der Gegenwart. Schließlich verdient die Ausstattung die sich diesmal nicht nur in vielen künstlerisch trefflichen Illustrationen, sonden auch in neuen, sehr schwungvollen und originellen Vignetten und einem neuen Umschlage von meisterhafter Composition kundgiebt, unsere volle Anerkennung. Indem wir so genügend dargethan zu haben glauben, daß Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte ein Journal von der würdigsten und dabei anziehendsten Art sind, bleibt uns nur noch übrig zu bemerken, daß auch der billige Preis (10 Sgr. pro Heft) die Anschaffung in weitesten Kreisen möglich macht.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	335,39	+ 8,8	NW. flau, wolkig.
12	8	332,81	7,2	Westl. frisch, bezogen.
	12	333,07	7,8	NW do. do. Regen.

Kirchliche Nachrichten vom 3. bis 10. October.

St. Marien. Getauft: Schneidergef. Delaski Tochter Emma Maria Martha.

Aufgeboten: Stiefelfabrikant Gustav Ad. Bartsch mit Igfr. Bertha Matz in Elbing. Kaufmann Friedrich Conrad Bluhm mit Igfr. Francisca Laurette Jaster. Böttchermstr. Robert Weiß mit Igfr. Anna Barbara Sell. Schneidergef. Johann Gwrarda mit Igfr. Caroline Clupna beide in Marggrabowo.

Gestorben: Wittwe Johanna Carol. Bachmann geb. Hagenbuch, 64 J. 5 M. 20 T., Lungenschwindsucht. Wwe. Marie Gramowski geb. Rath, 67 J. 9 M. 19 T., Schwindsucht. Kaufmann Ruhnke Sohn Adolph Franz Johannes, 1 M. 26 T., Abzehrung. Bäckermstr. Voigt Tochter Catharina Johanna Alma, 3 M. 8 T., Durchfall. Güter-Agent Eduard Schleicher, 56 J. 5 M. 27 T., Herzschlag. Kellner Dannier todtgeb. Tochter.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Agent Bahrendt Sohn Carl Eugen.

Gestorben: Wwe. Caroline Bachmann, 64 J. 6 M., Lungenschwindsucht.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 11. October:

Osmundsen, Karine, v. Stavanger, m. Heeringen. Torbjarnsen, Betty, v. Sunderland; u. Haore, Arve, v. Hartlepool, m. Kohlen. Wendt, Nestor, v. Lübeck, m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 12. October:

Knudsen, Trafic, v. Hougesund; Sievertsen, Löwen; u. Johnsen, Marie, v. Stavanger, m. Heeringen. Olsen, Anna Busch, v. Grangemouth, m. Roheisen u. Gütern. Otto, Emilie, v. Ardrossau, mit Kohlen. — Ferner 9 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Beck, Dampfs. Urania, n. Antwerpen, m. Getreide. Diesner, Antelope, n. London, m. Holz.

Ankommend: 9 Schiffe. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. October.

Weizen, 90 Last, 132pfd. fl. 400, 420; 129.30, 130pfd. fl. 385; 125pfd. fl. 345, 360; 123.24pfd. fl. 337½; 122.23pfd. fl 317½ Alles pr. 85pfd.

Roggen, alt. 122.23pfd. fl. 225, 226; frisch. 123pfd. fl. 231; 125pfd. fl. 232½; 127pfd. fl. 237 pr. 81⅝pfd.

Gerste, 110.111pfd. fl. 204; 114.15pfd. fl. 213.

Weiße Erbsen, fl. 270, 285 pr. 90pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 8. bis incl. 11. October.

53 Last Weizen, 100 Last Roggen, 110 Last Rübsen, 5 Last Leinsaat, 1519 eichene Balken, 1969 fichtene Balken und Rundholz, 100 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 5 Fuß 8 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Groß-Golmkau, Steffens a. Mittel-Golmkau, Schlieper aus Milewo, A., F. u. C. Freitag a. Bromberg. Die Kaufl. Schönheit a. Königsee, Berger a. Cassel und Lemke a. Hamburg.

Walter's Hotel:

Landrath v. Jordan a. Neustadt in Westpr. Kgl. Eisenbahn-Bau-Inspector Spielhagen a. Breslau. Maschinenfabrikant Vollbaum a. Elbing.

Hotel drei Mohren:

Lieut. im 4. Ostpr. Grenad.-Regt. Nr. 5 v. Wedellstädt a. Danzig. Die Kaufl. Eschenbach a. Zanow und Renner a. Mannheim. Mad. Kibes und Fräul. Luchs a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Steiner a. Morunsken. Amtmann Girlewitz a. Stellehnen. Die Kaufl. Herzfeld a. Berlin, Burau a. Neustadt, Neumann a. Bromberg u. Simon a. Nakel. Rentier Herz a. Goldberg.

Deutsches Haus:

Hotelbes. Knabe n. Gem. a. Meerane. Hauptmann a. D. v. Frankenberg a. Berlin. Gutsbes. Holzt a. Lauenburg. Lehrer Kaiser a. Göttingen. Steuermann Helle u. Berlin.

Hotel de Thorn:

Seifensieder Riemann a Graudenz. Gutsbesitzer Ziehm a. Willenberg u. Mackawinz n. Fam. a. Frankfurt a. M. Frau Sudermann n. Tochter u. Frau Regier a. Marienburg. Rittergutsbes. v. Biazeschki aus Bromberg. Die Kaufl. Pfeifer a. Posen, Rohel a. Hamburg, Scheibler a. Crefeld, Fürstenberg a. Schneeberg.

1/64 Antheil Kgl. Pr. Lotterie soll wegen Abreise für 3 Rℓ. verkauft werden, welches zum Reisegeld dienen soll. Zu erfragen Jungferngasse Nr. 16, 1 Treppe hoch.

An- und Abmelde-Scheine, Mieths-Contrakte sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung derjenigen Räumlichkeiten in dem alten Seepackhofe auf der Speicherinsel, welche bisher zur Lagerung des Torfes für die Stadt-Armen benutzt wurden, vom 1. November dieses Jahres ab bis zum 22. Mai 1868, haben wir einen Licitations-Termin auf den

15. October c., von 11 Uhr Vormittags ab,

in der Kämmerei-Kasse auf dem Rathhause hieselbst vor dem Herrn Kämmerer und Stadtrath Strauß anberaumt und laden Miethslustige mit dem Bemerken hiedurch ein, daß nach 12 Uhr Mittags neue Bieter nicht weiter zugelassen und Nachgebote nicht angenommen werden.

Die qu. Räumlichkeiten werden, wie wir schließlich noch bemerken, auf Kosten der Stadt-Commune vor Beginn der Miethszeit nach dem, den Vermiethungs-Bedingungen beigefügten Kosten-Anschläge in Stand gesetzt werden.

Danzig, den 30. September 1864.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das betheiligte Publicum wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Regel die zu unseren Kassen zu zahlenden Geldbeträge **direkt** an diese Kassen abgeführt werden müssen und daß nur dann auch an die mit dem Einziehen von Geldern beauftragten Magistratsbeamten: Executoren, Einsammler ꝛc., Zahlung geleistet werden kann, wenn dieselben sich durch Vollmacht oder Mandat und Kassenquittung als mit der Erhebung resp. Annahme der Gelder beauftragt, legitimiren.

Danzig, den 8. October 1864.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 13. Octbr. (1. Abonnement No. 17.) **Kean,** oder: **Leidenschaft und Genie.** Schauspiel in 5 Akten von Dr. A. E. Wollheim.

Freitag, den 14. Octbr. (1. Abonnement No. 18.) **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten v. Boildieu.

Die besten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau** in Danzig.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 130. Lotterie, welche — **bei Verlust des Anrechts** — spätestens am 18. d. Mts. erfolgen muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung. **H. Rotzoll.**

☞ Familienverhältnisse halber soll **ein Gut** von 1200 Morgen in Pommern, Regier.-Bezirk Stettin, auf eine Reihe von Jahren unter soliden Bedingungen verpachtet werden. Zur Uebernahme ist ein Kapital von 6 bis 7000 Rthlr. erforderlich. Unterhändler werden verbeten. Reflectanten erfahren das Nähere unter der Chiffre **X. X. 4.** franco Stargard in Pommern.

Stereoscopen ☞ zu allen Preisen, ☜ **Mikrophore** in allen Grössen und Preisen sind so eben wieder bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu **Fabrikpreisen.**

Victor Lietzau, Mechaniker & Optiker in Danzig, Brodbänken- u. Kürschnergassen-Ecke 9.

Dombau-Loose à 1 Thlr. Haupt-Gewinn **100,000** Thlr. etc. sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Berliner Börse vom 11. October 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	105¾	105¼
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101½	101
do. v. 1859	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	101½	101
do. v. 1864	4½	101½	101
do. v. 1850, 1852	4	96¾	—
do. v. 1853	4	96¾	—
do. v. 1862	4	96¾	—
Staats-Schuldscheine	3½	88¾	88¼

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83½
do. do.	4	94¼	93¾
Pommersche do.	3½	87	—
do. do.	4	99	98½
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	—	94
Westpreußische do.	3½	—	83¼
do. do.	4	94¼	93¾
do. do. neue	4	—	—

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	127	—
Danziger Privatbank	4	105¼	104
Königsberger Privatbank	4	104½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	97½
Posensche do.	4	95	94½
Preußische do.	4	—	97¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	141½	140½
Oesterreich. Metalliques	5	59⅝	—
do. National-Anleihe	5	67¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	74½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.